# Oertliches und Sächsisches.

**Riesa, den 14. Januar 1930.**

—* **Wettervorhersage für den 15. Januar.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolkig bis bedeckt, örtlich zeitweise dunstig und neblig und vorübergehend etwas Regen. Temperaturen allgemein etwas zurückgehend, aber für die Jahreszeit noch etwas zu hoch. Oberes Erzgebirge wieder leichter Frost vorherrschend. Südöstliche bis südwestliche Winde anfänglich schwach, später besonders im Gebirge ein wenig an Stärke zunehmend.

—* **Daten für den 15. Januar 1930.** Sonnenaufgang 7,59 Uhr. Sonnenuntergang 16,20 Uhr. Mondaufgang 16,50 Uhr. Monduntergang 9,00 Uhr.

**1858:** Der italienische Maler Giovanni Segantini in Arco geb. (gest. 1899)

•

## Mitteilungen aus der Ratssitzung.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Sitzung vom 8. Januar 1930 folgendes beschlossen:

1. Die Regierung beabsichtigt eine **Elbhäfenbetriebsgesellschaft zu gründen.** An der Gesellschaft sollen beteiligt sein der Staat, die interessierten Wirtschaftskreise und die Städte Dresden und Riesa. Es war in Aussicht genommen, daß sich die Stadt Riesa mit 50 000 RM. beteiligen soll. Mit Rücksicht darauf, daß eine mit Vertretern der hiesigen Wirtschaft abgehaltene Besprechung ergeben hat, daß eine Notwendigkeit zur Beteiligung der Stadt Riesa an der zu gründenden Gesellschaft nicht allenthalben anerkannt werden kann und da sich voraussichtlich auf Jahre hinaus eine Verzinsung des eingezahlten Kapitals nicht ergeben wird, überdies nach den jetzt vorliegenden Vertragsentwürfen eine Nachschußpflicht besteht, **beschließt der Rat, auf Vorschlag des Finanzausschusses von einer Beteiligung an der Elbhäfenbetriebsgesellschaft abzusehen.**

2. Nach einer Notiz in Nr. 359/60 der Leipziger Neuesten Nachrichten ist im preußischen Landtag eine Anfrage von Dr. Neumann-Hofmann gestellt worden, mit der sich derselbe **gegen die Führung des Rhein-Elbe-Oder-Kanals nach Riesa wendet** und für die Einführung dieses Kanals in die Elbe bei Mühlberg eintritt. **Mit Rücksicht hierauf hat der Rat beschlossen, beim sächsischen Finanzministerium erneut dahin vorstellig zu werden, daß es nach wie vor gegenüber diesen Bestrebungen für die Einmündung des Kanals bei Riesa tatkräftig eintritt.**

Zu Punkt 1 wird noch die Entschließung der Stadtverordneten herbeigeführt.

Hierüber wurden noch 21 Punkte beraten.

•

—* **Ehrung.** Dem Maschinen- und Elektromonteur Herrn Otto Hempel, welcher fast 30 Jahre und seit dem 14. Januar 1905 ununterbrochen bei der Firma Franz Riedel in Riesa-Gröba tätig ist, wurde heute durch das Gewerbekammermitglied Herrn Obermeister Billing, Riesa, in Gegenwart seines Arbeitgebers und des Personals das tragbare Ehrenzeichen nebst Diplom der Gewerbekammer Dresden für Treue in der Arbeit überreicht. Sein Arbeitgeber ehrte den Jubilar, indem er den bewährten Mitarbeiter zu seinem Werkmeister ernannte und ihm für seine Treue ein bleibendes Andenken überreichte. Die Familie Riedel, das Personal, wie auch Verwandte, Freunde und Bekannte ehrten den Jubilar, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, durch schöne Blumenspenden und Kartengrüße.

—* **Herr Erich Hofmann,** Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Oberlehrers Gustav Hofmann, wurde am 10. d. M. von der Stadtverordnetenversammlung zum Stadtrat der Grenzmark-Hauptstadt Landsberg (Warthe) gewählt.

—* **Polizeibericht.** Am 13. 1. 1930 zwischen 2 und 2,15 Uhr nachmittag sind am Schlachthofe, Ecke Klötzer- und Lindenstraße, aus einer im Führersitz des dreirädrigen Postbestell-Kraftfahrzeuges RP. 6466 hängenden Segeltuchtasche die Zulassungsbescheinigung, Steuerbescheinigung und der Führerschein des Postschaffners Oskar Scholz gestohlen worden. — Gestohlen wurde am 11. 1. 1930 abends gegen 7 Uhr vor dem Grundstück Hauptstraße 61 ein Halbrenner mit elektrischer Laterne mit eingebauter Batterie und Glocke mit der Aufschrift Ernst Zieger, Zeithain, Marke „Ingo" Nr. 38448, schwarz lackiertem, vorn grün abgesetztem Rahmen, Lenkstange nach unten gebogen, gelbe Felgen, rechte Pedale etwas verbogen und ohne Gummieinlagen, vorderer Kotschützer mit etwa 20 Zentimeter langem Blechstück verlängert, neue Kette, dergleichen hinteres Kettenrad. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei den in letzter Zeit in hiesiger Stadt wiederholt verübten Fahrradtiebstählen ein und dieselbe Person als Täter in Frage kommt. — Sachdienliche Angaben über beide Diebstähle erbittet der Kriminalposten.

—* **Jahreshauptversammlung.** Am Sonnabend hielt der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamten, Gruppe Riesa, in der „Elbterrasse" seine Jahreshauptversammlung ab. In seinen einleitenden Begrüßungsworten wies der Vors. der Gruppe, Koll. Konrads, auf die Bedeutung des Zusammenschlusses in Gewerkschaften hin und betonte, daß gerade jetzt die schwierige Wirtschaftslage einen ganz besonderen Anlaß dazu gebe, zumal die Aussichten für die Zukunft nicht zu Optimismus Veranlassung geben. Hierauf ergriff der Führer des Landesverbandes Sachsen, Kollege Franke, Leipzig, das Wort und gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die derzeitige Lage des Wirtschaftsmarktes. Sodann wendete sich der Referent gegen den Abbau der sozialen Einrichtungen, des Schlichtungswesens und die Bildung der Konzerne, die durch einschneidende Nationalisierungsmaßnahmen zum Teil recht kostspieliger Natur seien und einen ungewissen Ausgang hätten. Ganz falsch sei es, durch diese Maßnahmen etwa eine Steigerung der Kaufkraft zu erhoffen. Die vergangenen Jahre hätten an Hand statistischen Materials, das von der Industrie selbst herausgegeben worden sei, zur Genüge bewiesen, daß diese mit Gewinn gearbeitet habe. Daß sich die Kündigungen bezw. Entlassungen in das Gegenteil, nämlich Schwächung der Kaufkraft, auswirken, sei logisch. Hier versage das Gesetz vollkommen. Wo bleibe der Schutz der menschlichen Arbeitskraft? Die vorhandenen Gesetze reichten nicht aus. Und deswegen bleibe es die vornehmste und wichtigste Aufgabe des Gewerkschaftsringes, erneut Vorstöße zu unternehmen. Doch könnte schon heute gesagt werden, daß die Verhältnisse es bringen müssen, daß in nächster Zeit eine zwangsläufige Umgestaltung in der deutschen Industrie Platz greifen muß und die Absatzstockung neue Wege erforderlich mache. Lediglich auf Kosten des Konsumenten in der Steuerpolitik etwa durch Ermäßigung der direkten Steuern, die indirekte zu erhöhen verfehle vollkommen den Zweck, denn letztere würden und müßten naturgemäß höher sich auswirken und damit sei dem arbeitenden Volk nicht nur nicht geholfen, sondern das gerade Gegenteil trete ein. Es liege klar auf der Hand, daß die Konzernbildung, sowie Vergrößerung der Fabriken nur durch die übermäßig hohen Gewinne in den Jahren 1927 und 1928 möglich gewesen sei. Der Verelendung der Arbeitnehmer stehe auf der Gegenseite eine übermäßige Bereicherung entgegen. Wir könnten jedoch daraus nur lernen, indem wir eine geschlossene Front bildeten. Keinesfalls dürften die Enttäuschungen des Jahres 1929 und anfangs dieses Jahres entmutigend wirken, im Gegenteil, mit Mut, Kraft und Entschlossenheit müsse für eine Besserung im Jahre 1930 gekämpft werden. Dazu sei jeder berufen, je größer die Front, je eher und leichter der Sieg. — Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag wurde in der Diskussion unterstützt und Gefolgschaft gelobt. — Der 1. Vors. dankte dem Referenten und schloß die interessante Versammlung.

—* **Ende des Wohlfahrtsbriefmarken-Verkaufs.** Am 15. d. M. endigt die Verkaufszeit der Wohlfahrtsbriefmarken 1929, während die postalische Gültigkeitsdauer bis 30. April d. J. läuft. Wer bisher versäumt hat, durch Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken an der Kräftigung unserer Jugend mitzuhelfen, hat noch bis zum 15. d. M. Gelegenheit, dieser Pflicht nachzukommen. Auch für den Liebhaber und Sammler ist der 15. Januar der letzte Termin, sich die Wohlfahrtsbriefmarken für seine Sammlung zu sichern. Etwaige Restbestände werden nach Ablauf der Verkaufszeit vernichtet.

—* **Anzahlungsschwindler.** Der Schablonenreisende Hermann Böhnlein, 8. 8. 1901 in Asch geboren, verübt in Deutschland fortgesetzt größere Betrügereien. Er gibt sich zu Unrecht als Reisender der Firma Hubert Böhnlein in Asch (Tschechoslowakei) aus und verkauft der Kundschaft, was sie gerade braucht, wobei er eine größere Anzahlung nimmt. So hat er z. B. in einem Malergeschäft in Uelzen vorgesprochen und 2 Faß Firnis verkauft, obschon die Firma Hubert Böhnlein in Asch gar keinen Firnis erzeugt oder verkauft. Beschreibung: Etwa 1,75 Meter groß, schlank, hellblond, nach rückwärts gekämmtes Haar, trägt Brille, sicheres, sehr gewandtes Auftreten. Bei einem hiesigen Auftreten erbittet sofortige Mitteilung die Kriminalabteilung Bautzen, Ruf 2802, oder die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation.

—* **Der Sparverein für Konfirmanden-Aussteuer.** Der Landeskirchliche Sparverein für Konfirmanden-Aussteuer in Sachsen hat für das Geschäftsjahr 1929 den Zinssatz mit 8 Prozent festgesetzt. Diese beachtliche Verzinsung war möglich, da die Spareinlagen starke Zunahme erfahren haben. Es wird wiederholt bekanntgegeben, daß die dem Verein zur Verfügung stehenden Gelder ausschließlich kirchlichen Zwecken zugeführt werden.

—* **Der Privatdiskont** ist für beide Sichten um je ein Achtel Prozent auf 6⅛ Prozent ermäßigt worden.

—* **Diskontermäßigung der Sächsischen Bank.** Die Sächsische Bank hat entsprechend dem Vorgehen der Reichsbank den Diskont von 7 auf 6½ und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7½ Prozent ermäßigt.

—* **Die Tragfähigkeit des Eises.** Ueber die Tragfähigkeit des Eises ist zu sagen, daß dieses, bevor es eine Stärke von 4 Zentimeter hat, nicht betreten werden darf, da es erst bei dieser Dicke einzelne Personen gefahrlos überschreiten können. Bei 8 Zentimeter Stärke können schon Infanterie-Abteilungen, jedoch „ohne Tritt" über das Eis marschieren. Für Kavallerie und leichte Wagen genügt schon eine Stärke von 16 Zentimeter, hat das Eis aber erst eine solche von mehr als 36 Zentimeter erreicht, so widersteht es den größten Lasten und könnte bei strengem Frost selbst von Eisenbahnzügen ohne jegliche Gefahr passiert werden. Tritt Tauwetter ein, so ist auch stärkeres, sonst tragfähiges Eis oft morsch und aus diesem Grunde das Betreten des Eises mit Gefahr verbunden.

—* **Verbindlicher Lohntarifvertrag.** Nach einer Bekanntmachung des Fachausschusses für Hausarbeit für die sächs. Wäsche-, Stickerei- und Spitzenindustrie hat der Ausschuß am 9. ds. Mts. den Beschluß gefaßt, den zwischen der Vogtländischen Fabrikantenschutzgemeinschaft in Plauen und dem Deutschen Textilarbeiterverband, Gau Sachsen am 19. Dezember 1929 abgeschlossenen Lohntarifvertrag mit Ausnahme der Ziffer 4 als allgemein verbindlich zu genehmigen. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 20. Januar 1930. Räumlicher Geltungsbereich ist das Gebiet des Freistaates Sachsen.

—* **Die Vogelhändler zur Papageienkrankheit.** Der Verband mitteldeutscher Vogelhändler und verwandter Berufe in Leipzig wendet sich in einer längeren Erklärung zur Beruhigung der Oeffentlichkeit gegen die Papageienpsychose. Es sei noch in keinem Falle gelungen, die Uebertragung einer lungenentzündungsartigen Krankheit von Papageien auf Menschen nachzuweisen. Es würden gegenwärtig in einem Leipziger Institut ausgedehnte Versuche einer Uebertragung der Psittacosiserreger auf andere Tiere vorgenommen, die noch nicht abgeschlossen seien. Jedenfalls liege kein Grund für die Annahme vor, daß gegenwärtig eine Masseninfektion von Menschen durch kranke Papageien in Deutschland stattgefunden habe. Vielmehr sei die ganze Sache auf eine Massensuggestion zurückzuführen.

—* **Die sächsischen Dachdecker-Innungen tagen in Chemnitz.** Der Landesverband der sächsischen Dachdecker-Innungen hielt am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und des Kassenberichtes gab Richter-Berlin in umfangreichen Ausführungen einen Bericht über die Entwicklung und die derzeitige Lage des Reichsverbandes, der gegenwärtig 159 Zwangsinnungen und 44 freie Innungen mit 7800 Mitgliedern umfaßt. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Lehrlingshaltung und Lehrlingsentschädigung. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der in den letzten Jahren in Sachsen vorhanden gewesene Mangel an Lehrlingen in letzter Zeit leicht abgenommen hat. Betreffend die Entschädigung der Lehrlinge, die zwischen 20 und 60 % des Gesellenlohnes betrage, müsse man sich an die von den Gewerbekammern aufgestellten Sätze halten. In ausführlicher Weise wurde die Frage der Innungsgenossenschaften behandelt und auf die Vorteile eines gemeinsamen

# Sächsische Landesbühne.

## Das fünfte Rad

Lustspiel in 3 Akten von Hugo Lubliner
Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild: Maximus René.

Als erstes Kind der heiteren Muse bescherte uns gestern die Sächsische Landesbühne als Eröffnungsvorstellung ihrer diesmaligen Spielreihe in Riesa Hugo Lubliners Lustspiel „Das fünfte Rad". Wenn die Leitung mit der Aufnahme dieses Stückes in den Spielplan eine besondere Anziehungskraft ausüben wollte, kann ihre Absicht als bestens gelungen bezeichnet werden. „Das fünfte Rad" fand eine liebevolle und freudige Aufnahme. Es ist ein Werk, das „einen gesunden Kern von Menschenbeobachtung und Beurteilung", das auch seinen Zweck, das Publikum zu erheitern und dabei zu belehren, voll und ganz erfüllt. Das Stück spielt in der Gegenwart in Wien. Ein weitblickender, strebsamer Fabrikant, aus dem Handwerksstande hervorgegangen, ist seit 20 Jahren mit der Tochter eines Gelehrten verheiratet. Ein reizendes Töchterchen bildet im Bund den dritten. Die Gattin, stolz auf ihres Vaters berufliche Tätigkeit, nicht weniger stolz aber auch auf ihren vermeintlich höheren Bildungsgrad, fristet ihr Dasein in der Meinung, das Oberhaupt der Familie zu sein. In dieser Meinung wird sie durch die Zurückhaltung ihres Mannes und dessen scheinbare Gleichgültigkeit und nicht zuletzt durch dessen vermeintlichen niederen Bildungsgrad bestärkt, wobei sie die Intelligenz und den Weitblick ihres Mannes völlig übersieht, bis sich schließlich dessen Einfluß erfolgreich in der Familie geltend macht und der als „fünftes Rad" verschrieene Ehegatte und Vater doch als Sieger hervorgeht, indem er seiner Umgebung treffend beweist, daß, ob ein Wagen zwei oder fünf Räder hat, jedes Rad seinen Zweck erfüllen muß. Er hat scheinbar das getan, was er nicht tat, und damit hat er das Problem der Handlung gelöst: zwei verschiedene Lebensanschauungen zu charakterisieren. So trat uns die Wirklichkeit, die hier so viel Lustiges an sich hat, ganz unverhüllt entgegen. Das Spiel läßt aber auch der Mutter sehnlichsten Wunsch in Erfüllung gehen: ihr einziges Kind einem Künstler zuzuführen und den Weg gemeinsamen leuchtenden Glückes zu ebnen. Zwar konnten auch hier List und Ueberredungskunst der Gattin das „fünfte Rad" nicht überzeugen. Erst die von ihm erkannte Liebe seines Kindes zu dem Erwählten und die imponierende Offenheit und Herzlichkeit des zukünftigen „zweiten Mannes" in der Familie öffneten Herz und Arme des von seinem Töchterchen heißgeliebten verständnisvollen Vaters, dem es auch sehr wohl glückte, das Wesen und das Auftreten seiner Gattin Wilhelmine, der „obersten Instanz" der Familie, als auch die Seitensprünge der jungen Frau seines Freundes, des Fabrikanten Pohlmann, sowie das ewige Nichtstun des jugendlichen Lebemannes Karl Eckersberger mit feiner Ironie zu kennzeichnen, worüber sich das Publikum bestens amüsierte und womit er große Heiterkeitserfolge erzielte. Die fein abgetönte Vorstellung, die Intendant Max René einstudiert hat, war ein verheißungsvoller Auftakt der diesmaligen Gastspiele unserer Landesbühne; für die Theatergemeinde ein sehr gelungener, belustigender Abend.

Wer anders als Direktor Maximus René konnte die Titelrolle des Fabrikanten Anton Geering würdiger vertreten. Es war eine treffliche Type, die durchaus lebenswahr wirkte. In der Darstellung seiner Frau Wilhelmine schuf Franziska René-Hilpert wieder ganz Außerordentliches; sie gab der in „überkünstelter" Bildung schwärmenden Gattin und Mutter die rechte Nuancierung. Den beiden Künstlern würdig zur Seite stand Grebel Fiebler, die bis zur glücklichen Lösung reichlich „naive", liebreizende, schelmische Tochter Charlotte. Hans Meixhöfer spielte den Maler Georg Fichtner, den von Tochter und Mutter Auserkorenen, mit Temperament, eine besonders darstellerisch prächtige Leistung. Otto Melcher als Fabrikant Pohlmann, und Anny Kynast, seine Gattin und Eckersbergers (Hermann Trufus) Freundin, boten ebenfalls ausgezeichnete Leistungen, und dasselbe muß auch von den übrigen Mitwirkenden: Senta Hübner (Hausmädchen bei Geering), Hermann Trufins (der lebensfrohe Nichtstuer) und Walter Zeibler gesagt werden. Der Künstlerschaft wurde durch starken Beifall gedankt.

•

Mittwoch, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr Kindervorstellung „Hans Dampf", Märchenkomödie von Stemmle. Hierzu schreibt Wilhelm Brück in den „Blättern der SB.": „Die Landesbühne hat schon bisher ein feines Gefühl in der Wahl ihrer Märchen dafür bewiesen, bei aller so notwendigen Beachtung eines natürlichen Verlaufs der Handlung — ohne den an Großstadttheatern jetzt oft üblichen Unfug: der Handlung fernliegenden Sensationsklimbim! — Werke zu wählen, die unsere Kinderwelt in das farbenfreudige Leben vergangener deutscher Kultur einführen — ich erinnere nur an das entzückende dramatische Märchen von den zertanzten Schuhen — und bei denen es möglich ist, wirksame und echte, den Stoff vertiefende und die Handlung hebende Inszenierungskunst walten zu lassen. Das wird in hervorragendem Maße beim niederländischen Märchen vom „Hans Dampf" möglich sein; ein Kabinettstückchen altniederländischer Lebensbehaglichkeit, eine farbenfreudige Märchenwelt wird vor uns und den Augen unserer Kinder auftauchen und sie aufleuchten lassen im Danke für den Dichter, den Zauberkünstler der Inszenierung und die Darsteller."

Abends 8 Uhr „Zwölftausend", Schauspiel von Frank. Wertvolle Hinweise zum Verständnis dieses Stückes gibt Dr. Karl Wolff: Die Zustände am herzoglichen Hofe, wie Bruno Frank sie schildert, erinnern in allen wesentlichen Punkten an das gewaltige Gemälde, wie es in glühender Empörung, aus eigenem schmerzlichstem Erleben heraus, der junge Schiller in „Kabale und Liebe" geschaffen hat. Hier wie dort der absolute, weder durch Gesetz noch durch sein Gewissen gebundene Fürst, der im engsten Bezirk die Prunkentfaltung des französischen „Sonnenkönigs" zu imitieren strebt. Hier wie dort die mächtige Favoritin, die von der wahren Art des Treibens um sie der nichts ahnt, und die höfischen Kreaturen, die um des eigenen Vorteils willen der hemmungslosen Willkür und den verschwenderischen Launen ihres Herrn zu dienen beflissen sind. Hier wie dort jenes schändlichste Mittel der Geldbeschaffung, über das in einer ungeheuren Szene bei Schiller Lady Milford durch die Erzählung des alten Kammerdieners Aufschluß enthält: der Verkauf von Landeskindern an die Engländer, die in ihrem Kampf gegen den Unabhängigkeitsdrang der amerikanischen Kolonien immer „frisches Kanonenfleisch" brauchen. Dies steht im Zentrum des Frankschen Schauspiels: im vorigen Jahr hat der Herzog sechzehntausend Mann dem englischen Unterhändler geliefert, dieses Mal sollen es zwölftausend sein (daher der Titel des Stückes). Es ist nur ein einziger, der Widerstand leistet: Der Sekretär Piberit hat sich die ungeheure Aufgabe gestellt, den fürstlichen Handel unmöglich zu machen, und drei Akte hindurch verfolgen wir das gefährliche Spiel, in dem zuletzt doch aller Aufwand von Mut und List, Kühnheit und Verstellung die Katastrophe nicht aufhalten könnte, wenn nicht, wie gesagt, der große König (es soll nicht verraten werden, auf welche Weise er von dem drohenden Unheil Kenntnis erhält) sein Machtwort spräche. Er verbietet den Durchzug deutscher, für Amerika bestimmter Truppen durch preußisches Gebiet: auf diese Art wird verhindert, daß die unseligen Opfer an die Küste geschafft und von dort aus verfrachtet werden. Aber nun bleibt Piberit in der gefährlichen Situation . . . Wie sich sein Schicksal gestaltet, mag die Aufführung lehren. — Noch ein Hinweis ist wichtig: die Rolle, die Friedrich dem Großen hier zuerteilt wird, entspricht durchaus jener, die er in der geschichtlichen Wirklichkeit mehrfach gespielt hat. In einem Brief an Voltaire vom 18. Juni 1770 stehen die Worte: „Wäre dieser Fürst aus meiner Schule hervorgegangen, so würde er nicht den Engländern seine Untertanen verkauft haben, wie man Vieh verkauft, um es auf die Schlachtbank zu schleppen."

SLUB
Wir führen Wissen.